

GRAND OPÉRA ALS KAMMERSPIEL

Massenets «Hérodias»
in der Flämischen Oper

Feuilleton, Seite 50

WAS IST WAHR, WAS EINBILDUNG?

Ein Bilderbuch stellt munter
philosophische Fragen

Kinder- und Jugendbücher, Seite 51

TANZ UMS «GRÜNE BUCH»

Unter Ghadhafi wurde Libyen
zur intellektuellen Wüste

Feuilleton, Seite 53

FORSCHUNG UND TECHNIK

Die Verursacher biologisch
sinnloser Schmerzen

Seite 60



Fast wie in einem neorealistischen Film – das unlängst eröffnete Centro di Formazione Professionale von Pia Durisch und Aldo Nalli in Gordola.

WALTER MAIR

Chromblitzende Zacken

Ein fabrikartiger Schulhausneubau von Pia Durisch und Aldo Nalli in Gordola

Seit der Eröffnung des Max Museo in Chiasso Ende 2005 zählen Pia Durisch und Aldo Nalli zu den wichtigsten Vertretern der Tessiner Architektur. Nun beweisen sie ihr Können mit einem eigenwilligen Schulhaus in Gordola erneut.

Roman Hollenstein

Draussen in der Ebene von Gordola wohnt man sich zwischen weiten Ackerflächen und alten Bauernhäusern, Plastictunneln und Betonhallen fast wie in einem neorealistischen Film. Grosse Architektur erwartet man hier kaum, bis plötzlich ein Zackenband aufblitzt – fast, als ob die Gipfel der Tessiner Berge ins Tal gestürzt wären. Nach wenigen Schritten erweist sich das gleissende Objekt als ein Gebäuderiegel, der am Rande eines Stoppelfeldes hinter grünen, aus den sechziger Jahren stammenden Schulbauten auf einer langen Plattform wie auf einem Präsentierteller zu schweben scheint. Die verschatteten Stützen sind kaum zu erkennen, weshalb sich das Braungrün der Landschaft optisch ungehindert unter dem Gebäude hindurchziehen kann. Der Grund für diese moderne Pfahlbaukunst ist im nahen Lago Maggiore zu suchen, der sich bei Hochwasser gelegentlich bis in die umliegenden Felder vorwagt. Das bekamen die älteren Bauten des Centro di Formazione Professionale genannten Ausbildungszentrums des Schweizerischen Baumeisterverbandes in den vergangenen Jahrzehnten mehrmals zu spüren. Deswegen wurde im 2004 ausgeschriebenen Wettbewerb für ein zusätzliches Ausbildungsgebäude verlangt, dass dessen Werkstattgeschoss zwei Meter über dem Baugrund zu liegen kommen müsse.

Schwebende Konstruktion

Andere Architekten hatten Bauten auf massiven Sockeln vorgeschlagen. Doch Pia Durisch und Aldo Nalli, die Sieger der Ausschreibung, entschieden sich für eine tischartige Konstruktion, auf der das glänzende Schulgebäude «wie ein bearbeitetes Objekt auf einer Werkbank liegt». Diese misst 30 mal 150 Meter, ruht auf 68 Pfeilern und bildet das Dach für Parkplätze und Abstellflächen. Mit dem Neubau, der in spannungsreichem Kontrast zur bestehenden Schulanlage steht, haben Durisch & Nalli ihre Absicht, «ein neues Gleichgewicht zwischen Bestehendem und Neuem zu schaffen»,

überzeugend umgesetzt. Ein Bauwerk, das seine Aufgabe bestens erfüllt und darüber hinaus die Umgebung neu ordnet, war den Luganeser Architekten bereits mit dem Ende 2005 eingeweihten Max Museo in Chiasso gelungen. Der minimalistisch klare Bau sorgte daraufhin weit über das Tessin hinaus für Aufsehen. Auch der in die Hülle eines alten Schulhauses eingepasste Neubau des Bundesstrafgerichts, den sie zurzeit zusammen mit ihren Churer Kollegen Bearth & Deplazes in Bellinzona ausführen, demonstriert neben dem Interesse an funktionaler Logik eine durch die Theorien der analogen Architektur inspirierte Auseinandersetzung mit dem baukünstlerischen Bestand und ein Einfühlen in den Genius Loci.

Ähnlich wie bei den Neubauten in Chiasso und Bellinzona, der Revitalisierung eines Altstadt-Hauses in Mendrisio oder der Sanierung des hoch über Claro gelegenen Benediktinerinnenklosters Santa Maria Assunta nahmen sie auch in Gordola geschichtliche, topografische und atmosphärische Gegebenheiten als Ausgangspunkt für ihren Entwurf. In Gordola waren sie gehalten, drei grosse Werkstattträume und sechs Schulzimmer für angehende Haustechniker, Holz- und Metallbauer zu schaffen, die sinnfällig erschlossen sowie von hellem, aber diffusem Tageslicht durchflutet sein sollten. Durisch & Nalli konzipierten das Gebäude so, dass es die städtebauliche Struktur des aus mehreren Bauten bestehenden Schulareals zu einem rechteckig gefügten Quartier im Kleinen verdichtet. Drei Wege führen über Freitreppen und eine lange Rampe auf die erhöhte Plattform. Deren Auskragungen schaffen eine terrassenartige Ausserfläche, auf der man zu den drei Eingängen gelangen, das Gebäude umschreiten und Ausblicke über die weite, von Dörfern, Weinbergen und Bergen gefasste Ebene geniessen kann.

Hinter jedem Eingang durchquert ein Flur den Baukörper bis zur rückseitigen Glastüre, welche die Landschaft ins Innere bringt. Auf halbem Weg weiten sich die Korridore zu kleinen Foyers. Jedes von ihnen gewährt Zugang zu einer der drei grossen, Laboratori genannten Werkstätten, die – dem durchgehenden Modul von drei Metern gehorchend – 27 Meter breit und zwischen 27 und 33 Meter lang sind. Die drei von stützenlosen Sheddächern geschlossenen, rund 800 Quadratmeter grossen Säle werden durch Glaswände in drei oder vier dem Werkunterricht angepassten Einheiten unterteilt. Tageslicht erhalten sie durch die opak verglasten Sheds und durch bildartig aus den Längsfassaden gestanzte, quadratische Fenster.

Von den kleinen Foyers aus erreicht man durch schmale Treppenhäuser oder mittels Aufzug die ebenfalls durch Shed- und Seitenfenster erhellten Unterrichtsräume in den doppelgeschossigen Abschnitten des Gebäudebandes, die sich maskenartig aus der gezackten Dachlinie erheben. Die innen sichtbaren polierten Betonwände dieser erhöhten Bauteile dienen der Versteifung des sonst in stählerner Leichtbauweise gehaltenen Gebäudes. Sie lassen ebenso wie der tischartige Unterbau die Konstruktionstechnik erkennen und bieten so zusammen mit der reduzierten Materialpalette den hier Auszubildenden Anschauungsunterricht.

In seiner Leichtigkeit nimmt das Bauwerk den Dialog mit den Schuppen und Treibhäusern der Umgebung auf, ähnelt aber mehr noch einer Fabrik und spielt so diskret auf die handwerkliche Ausrichtung der Schule an. Die Aussenhaut aus chromblitzendem Trapezblech veranschaulicht hingegen, dass bei diesem funktionalen Bau durchaus auch Dauerhaftigkeit und Schönheit von Bedeutung sind. Die einst von Vitruv mit den Worten «firmitas», «utilitas» und «venustas» eingeforderten Qualitäten des Soliden, Nützlichen und Schönen sind bei diesem einfachen und dennoch vielschichtigen Gebäude demnach genauso auszumachen wie Bezüge zur Architektur der jüngsten Zeit. Das Minimalistische dieser Bauskulptur verweist auf das Max Museo, während ihre seriell anmutende, expressive Zackenform eine gewisse Nähe zum Liner-Museum von Gigon Guyer in Appenzell und zu der von Giraudi & Wettstein aus Lugano zusammen mit Cruz & Ortiz aus Sevilla realisierten Passerelle des SBB-Bahnhofs in Basel nicht verbergen will. Schliesslich gemahnt die aufgeständerte Konstruktion, wie jüngst von Martin Steinmann, einem ausgewiesenen Kenner der Tessiner Baukunst, festgestellt, an das brückenartige Rückgrat des Bagno Pubblico von Bellinzona, mit dem Aurelio Galfetti zusammen mit Flora Ruchat und Ivo Trümpy 1970 das erste international rezipierte Hauptwerk der Tessiner Tendenzen schuf.

Heiterkeit und Strenge

Die rationale Recherche von Durisch & Nalli, mit der sie die Gegebenheiten des Ortes ganz präzise ausloten, ist durchaus vergleichbar mit derjenigen der Tessiner Architekten vor 40 Jahren. Doch der revolutionäre Anspruch, mit dem Galfetti und seine Freunde damals die regionale Architektur verändern und die zersiedelte Landschaft neu ordnen wollten, ist ihnen fremd. Gleichwohl machen

sie mit dem am äussersten Rand des Bauareals plazierten Bauwerk deutlich, dass dahinter auch künftig das Siedlungsgebiet von Gordola enden und die unverbaubare Landwirtschaftszone des von der Tessiner BSA-Sektion vorgeschlagenen Parco del Piano di Magadino beginnen soll. Dies ist ihnen mit einer zeitgemässen Architektur gelungen, die mit einfachen Mitteln den Wünschen der Auftraggeber baukünstlerische Form verleiht und dabei eine Verfeinerung erreicht, die auch in der Schweiz nicht alltäglich ist. So möchte man denn hoffen, das Schulhaus werde die hier Lernenden inspirieren und zugleich die Welt der Architektur wieder vermehrt auf das Baugeschehen im Tessin aufmerksam machen. Denn neben Mittelmass und baulichen Katastrophen sind dort in den vergangenen Jahren auch einige Juwelen von Architekten wie Buzzi & Buzzi, Giraudi & Wettstein, Könz & Molo und nicht zuletzt Durisch & Nalli entstanden, die nicht mit dem Zuckerguss neuester Deutschschweizer Fassadenkunst aufwarten, sondern mit einer ganz eigenen architektonischen Heiterkeit und Strenge.

ANZEIGE

NEU
AGNONA
ALBERTO FASCIANI
BRUNO MANETTI
DAY BIRGER ET MIKKELSEN
FRIENDLY HUNTING
MINNETONKA
N.D.C.
PIAZZA SEMPIONE
ROBERTA FURLANETTO

GASSMANNZUERICH.ch
Poststrasse 5-7 • 8001 Zürich